

Titel: Basellandschaftliche Zeitung

Ausgabe: 05.11.2010

Zeitraum: 05.11.2010

Medium: Print

Seite: 22

Platzierung: mittig

Druckauflage: 21 057

Bildung, Ideologie, Kommerz

Culturescapes Das Cartoonmuseum zeigt chinesische Comics von den Zwanzigerjahren bis heute

VON ALFRED ZILTENER

«Ein interessantes Buch» heisst die Tuschzeichnung am Eingang der Ausstellung «Wortbilder. Comics aus China», welche die Museumsleiterin Annette Gehrig und der Sinologe Andreas Seifert im Rahmen des Festivals Culturescapes im Cartoonmuseum Basel eingerichtet haben: Eine Gruppe von Kindern kauert rund um ein Buch, das in der Mitte aufgeschlagen am Boden liegt. Die Darstellung aus den Sechzigerjahren soll die enorme Popularität der Bildergeschichten in China illustrieren. Anders als bei uns galten Comics allerdings nicht als Kinderliteratur, sondern als Lektüre für Jung und Alt. Sie konnten für wenig Geld beim Händler ausgeliehen und vor Ort gelesen werden.

Die Ausstellung zeigt eine solche Bibliothek: ein einfaches Holzgestell mit zahlreichen farbigen Bändchen im Querformat. Die kleinen Bücher stammen aus verschiedenen Jahrzehnten; entsprechend vielfältig ist die Thematik. Das Wort «Comic» kann mit «Lianhuanhua» übersetzt werden, was «Kettenbilder» oder «Bildgeschichten» bedeutet, aber mit unserem Begriff nicht deckungsgleich ist. So zeigt die Ausstellung unterschiedliche Formen des Mediums von eigentlichen Bildergeschichten bis zur reinen Buchillustration.

Die Schau ist in vier Kapitel aufgeteilt. Im Erdgeschoss geht es um die literarischen Wurzeln des chinesischen Comic an Beispielen von den Zwanzigerjahren bis zur Jahrtausendwende. Vor allem die grossen, klassischen Romane aus dem Kaiserreich wurden immer wieder neu bebildert und gewannen in dieser Form ein neues Publikum. Die Adaption historischer Prosa-Epen, wie der Geschichte der «Drei Reiche», vermittelte zudem historische Bildung. Zu sehen ist

Trickfilme

Die in Zusammenarbeit mit dem **National Art Museum of China** in Peking entstandene Ausstellung wird ergänzt durch Ausschnitte aus chinesischen Trickfilmen. Sie ist offen ab kommendem Samstag. (ZIL)

auch die Vielfalt der bildnerischen Mittel und Techniken: Malerei, Zeichnung, Holzschnitt.

Der zweite Teil der Ausstellung belegt, wie die kommunistische Partei nach dem Ende des Bürgerkriegs das Medium energisch in ihren Dienst nahm. Nun ging es darum, die alte, feudalistische Gesellschaft anzuklagen und die fortschrittliche Dynamik des neuen China zu zeigen. Entsprechend wurde die Produktion von «Kettenbildern» forciert. So beschäftigte der Volkskunstverlag Schanghai in den Sechzigerjahren bis zu 120 Zeichner. Einer von ihnen war He Youzhi, dessen 1961 bis 1965 erschie- nener Bilderroman «Grosse Veränderungen in einem Bergdorf» die Kol-

lektivierung in einem abgelegenen Dorf zeigt; He verbrachte dafür einige Monate auf dem Land, um den Lesern ein möglichst realistisches Bild des bäuerlichen Lebens zu geben.

Ein Seitenkabinett beschäftigt sich mit dem in ganz Ostasien überaus populären Affenkönig und verfolgt die Ausprägungen dieser Figur in den unterschiedlichen Etappen der chinesischen Geschichte. Zu sehen ist etwa eine Darstellung, die seinen Kampf gegen das Weissknochengespenst zum Kampf gegen die gestürzte «Viererbande» umdeutet.

Schliesslich zeigt ein letzter Raum die stilistische und inhaltliche Vielfalt heutiger chinesischer Comics, von den Karikaturen Zhu Senlins, die

an Dubout erinnern, zu den grellfarbigen, dynamisch aufgelösten Computer-Bildern von Benjamin. Noch immer wird die Produktion staatlich unterstützt, nun allerdings nicht mehr als ideologische Propaganda, sondern als finanziell einträgliche Gattung. Die Kommerzialisierung Chinas hat auch diesen Bereich erfasst. An die Stelle der Zensur sind Marktüberlegungen getreten: Gedruckt wird, was sich verkaufen lässt.